

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
Zeitungsbreisl. No. 6193
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigefuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2263

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. Dezember 1893

16. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1894 beginnt ein
neues Quartal des 17. Jahrganges der
„Stormarnschen Zeitung“.
Wir ersuchen unsere geehrten Leser und
Freunde höflichst, die **Bestellungen bei
den Postämtern baldigst aufzugeben**,
damit in der Zusendung keine Unter-
brechung eintritt.

Auch im neuen Jahre werden wir unserm
alten Prinzipie treu, die „Stormarnsche
Zeitung“ als unabhängiges Organ fort-
zuführen und dabei den lokalen Interessen,
namentlich des Kreises Stormarn, wie
bisher unsere besondere Aufmerksamkeit zu-
wenden. Die gesetzgeberischen Neuerungen,
besonders die der Verwaltungen der Ge-
meinden und kommunalen Verbände werden
in allgemein verständlichen Besprechungen
zur Kenntniß gebracht werden und auch
sonst sind wir bestrebt, in geeigneter
Bearbeitung über die Vorkommnisse der
Tagesgeschichte u. in prompter Weise
Bericht zu erstatten. Dem Inhalte des
Feuilletons werden wir nach wie vor eine
besondere Sorgfalt zuwenden.

Der **Abonnementspreis** der „Stormarnschen Zeitung“ mit den Gratis-
Beilagen

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
und

„Landwirthschaftl. Zentralblatt“
ist unverändert bei der Post mit Bestell-
geld 1 Mk. 90 Pfg. vierteljährlich, bei
der Expedition 1 Mk. 50 Pfg.

Die Expedition.

Zur Statistik des Verbrechertums.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat in
dem neuesten Vierteljahreshfte der Statistik
des Deutschen Reiches die „vorläufige Mit-
theilung“ der kriminalistischen Zahlen des
Jahres 1892 gebracht und dadurch uns
einen außerordentlich trüben Rückblick ver-
schafft. — Wieder zeigt es sich, daß die
Kriminalität gestiegen ist, und zwar in einer
Weise, welche die natürliche Zunahme der
Bevölkerung enorm, diesmal um mehr als
das Zehnfache überschreitet.

Die Zahl der wegen Verbrechen oder
Vergehen gegen Reichsgesetze Verurtheilten
ist auf 422,326 angewachsen. Es stellt
dies gegen die Zahl von 1882 (329,968)
eine Zunahme von 28 Prozent dar, während
gegen das Jahr 1891, welches mit 391,064
Verurtheilten schon bedenkliche Ausichten
eröffnete, die Kriminalität um 8 Prozent
gestiegen ist. Eine solche Steigerung ist noch
nie dagewesen, die größte bis jetzt beobachtete
(von 1887 zu 1888) betrug nur 5,4 pZt.

Aber noch erheblich schlimmer stellt sich
die Zunahme des Verbrechertums dar, wenn
man die Zahlen der jugendlichen Verur-
theilten vergleicht, der weniger als 18 Jahre
alten Personen, welche noch am Anfange
ihrer kriminalistischen Laufbahn stehen. —
Solche Personen wurden verurtheilt im Jahre
1882 30,719 — also 9,3 Prozent der
Gesamtmzahl, dagegen im Jahre 1892
46,488, also 11 Prozent der Gesamtmzahl
und 51,3 Prozent mehr als vor 10 Jahren.
Gegen das Jahr 1891 ist die Zahl der
jugendlichen Verurtheilten um 11 Prozent,
also wiederum stärker gestiegen als die all-
gemeine Kriminalität. Der größte Theil
aller Verurtheilungen entfällt auf die Delikte

gegen das Vermögen. Die 596,437 Ver-
urtheilten stellen gegen das Vorjahr einen
Zuwachs von 10,5 Prozent dar, welcher
alle bisher beobachteten Sprünge bei dieser
Kategorie übertrifft. Von den Unter-
abtheilungen der Vermögensdelikte ist der
einfache Diebstahl mit einer Steigerung von
fast 10 Prozent, der schwere, meist rück-
fällige Diebstahl mit einer Steigerung von
23 Prozent gegen das Vorjahr hervorzuheben.
Bei letzteren sind die Jugendlichen mit einem
Drittel aller Verurtheilten betheiligt. Der
einfache Rückfallsdiebstahl nahm gegen das
Vorjahr um 10 Prozent, der schwere um
fast 18 Prozent zu, Erpressung (mit 624
Fällen) um 28 Prozent, einfache Hehlerei
um 18 Prozent, einfacher Betrug um 19
Prozent, Betrug im Rückfalle um 9 Prozent,
Untreue um 15 Prozent, Urkundenfälschung
um 10 Prozent, Verletzung fremden Zurück-
behaltungsrechts um 46 Prozent. Das sind
Ergebnisse, die selbst der ärgste Pessimist
nicht erwarten konnte. Unzweifelhaft ist ein
Theil der Eigentumsdelikte auf die erheb-
liche Steigerung der Lebensmittelpreise zurück-
zuführen, die im Jahre 1891 den Roggen
um 24 Prozent, die Kartoffeln um 70
Prozent vertheuerte und im Jahre 1892
fortwirkte, zumal ja ein großer Theil der
im Jahre 1892 Verurtheilten bereits im
Jahre 1891 oder Anfang 1892 die Straf-
that begangen haben muß. Indes wäre es
doch ein schlimmes Zeichen, wie die den
Landwirthern erwünschte Steigerung der Preise
einen so furchtbaren Einfluß auf die Krimi-
nalität haben mußte. Daß der Erwerb des
Lebensunterhalts schwerer wird, kann in der
Steigerung einzelner hier gar nicht in Frage
kommender Uebertretungen (Wetteln, Ent-
wendungen vom Felde), auch wohl der ein-
fachen Diebstähle und der Verletzungen des
Retentionsrechtes, zum Ausdruck kommen;

aber die festgestellten Zunahmen aller, auch
der schwersten Eigentumsverbrechen, der
argen Verletzung von Treu und Glauben,
hat eine tiefer liegende Ursache.

Sieht man doch auch, daß die Delikte
gegen die Person, bei denen die Magenfrage
keine Rolle spielt, sich immer mehr aus-
breiten. 157,927 Verurtheilten aus dieser
Kategorie stehen 107,398 Personen gegen-
über, welche vor 10 Jahren wegen gleicher
Delikte verurtheilt wurden. Die Steigerung
in dieser Periode beträgt also 47 Prozent.
Gegen 1891 hat die Zahl zwar nur um
5,4 Prozent zugenommen; dies ist aber mehr
als der Durchschnitt. Aus den Unter-
abtheilungen dieser Gruppe heben wir her-
vor: die Beleidigung, die 1891 um 3,7
Prozent, die einfache Körperverletzung, die um
3,9 Prozent, die gefährliche Körperverletzung,
die um fast 6 Prozent, Nötigung und Ver-
drohung, die um 9,7 Prozent gestiegen sind.
Die an sich geringen Zahlen von Mord und
Totschlag wechseln sehr, doch steht das Jahr
1892 mit 144 und 172 Verurtheilten auf
der Höhe. Das Verbrechen des Kindes-
mordes hat noch nie die jetzige große Zahl
von 221 Verurtheilten aufgewiesen. Die
schwersten Sittlichkeitsverbrechen haben sich
gegen 1891 um 4,8 Prozent vermehrt,
Kuppler um 26 Prozent.

Bei der Gruppe der Vergehen wider die
öffentliche Ordnung mit 66,392 Verur-
theilten, nehmen wir im Vergleich mit 1882
eine Steigerung um 28 Prozent, im Ver-
gleich mit 1891 eine solche um 7 Prozent
wahr. Hier deutet die Vermehrung des
Arrestbuchs auf wirtschaftliche Schwierig-
keiten; Hausfriedensbruch und Widerstand
gegen die Staatsgewalt sind um 5,4 pZt.
gewachsen. Im Uebrigen machen sich neuere
Gesetze (Invalidentät- und Altersversicherung)
bei der Steigerung der Zahlen bemerklich.

Schwarzes Blut.

Roman von **George Manville Fenn.**
Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]
Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Ein so prächtiges Reiterstück wie ich
nur je eins gesehen habe,“ sagte er ruhig,
„aber es ist nicht unsere Weise zu reiten,
mein Junge. Du mußt Dir von dem Reit-
meister noch einige Winke geben lassen.“

„Ja,“ sagte Rittmeister Miller; „ein
gutes Stück Naturreiten, Mann. Sie können
gelegentlich auf mein Zimmer kommen, dann
werde ich etwas geben, um auf meine Ge-
sundheit zu trinken.“

Robert fühlte seine Begeisterung schwinden,
und er saß schweigend da, als der Oberst
sich, ohne ein Wort des Dankes oder des
Lobes über seinen waghalsigen Sprung, ab-
wandte.

„Nun, Miller, was meinen Sie?“ fragte
der Oberst. „Es ist eine boshafte Bestie;
wollen wir es zurückschicken?“

„Boshaft, aber, wie es scheint, zähmbar,“
entgegnete der Rittmeister mit eigenhümlichem
Lachen. „Es scheint, als wenn wir mit den
Pferden zugleich den Mann bekommen hätten,
der es reiten kann.“

„Ja, Herr Oberst,“ sagte der Sergeant
Black. „Der Gemeine Black wird das Pferd
bald regieren können, und wenn ich ihm erst

einige Anleitungen zum Reiten erteilt habe,
wird es schon gehen.“

„Es ist ein prächtiges Thier,“ sagte der
Rittmeister wieder.

„Aber der Andere ist beinahe ebenso
schlimm,“ meinte der Oberst zweifelhaft. „Wer
soll den reiten?“

„Bitte um Verzeihung, Herr Oberst;
mein Stubenkamerad würde es können,“
bemerkte Robert ruhig; „wir waren zu-
sammen in den Steppen.“

„Das entscheidet die Frage, denke ich,“
sagte der Oberst, während er den jungen
Mann mit großem Interesse betrachtete.

„Oder nein; Du kannst den Bräunen
reiten, und nach der Lektion, welche Du
heute dem Vieh gegeben hast, mag Dein Ge-
fährte den Kastanienbräunen nehmen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Oberst,“ ent-
gegnete Robert mit strahlendem Blick.

„Verflucht! sie werden die beiden best-
berittenen Männer im ganzen Regiment sein,“
sagte Rittmeister Miller.

„Ich gönne sie ihnen,“ versicherte Heß-
leton, während sie fortgingen.

„Nun, Jungen macht zu!“ rief Sergeant
Black. „Sie, Gemeiner Black, steigen ab
und führen das Pferd nach dem Stalle. Sie
und White können die Weiden besorgen —
und ich wünsche Ihnen Glück dazu.“

Fünf Minuten später waren Robert und
sein Gefährte, eifrig damit beschäftigt, ihre
neuen Pferde zu pugen, welche beide, nun

esf angebunden waren, so ruhig wie möglich
erschienen; draußen stand eine Gruppe
Männer rauchend und plaudernd beieinander.

Robert war gerade dabei, die prächtige
Mähne des Braunen auszukämmen, als er
eine Hand auf seine Schulter fühlte, und
als er sich schnell umwandte, erblickte er den
kleinen Trompeter vor sich.

„Hallo, Bürschchen! Bist Du es?“

„Ja, ich bin es,“ sagte der Knabe, zu
ihm aufblickend. „Ich habe Sie gesehen.“

„Nun, und Du siehst mich jetzt auch,
nicht wahr?“

„Ich meine, ich habe Sie reiten sehen,
und — o, ich bin so froh, daß Sie ge-
kommen sind.“

„Das ist recht,“ sagte Robert lächelnd.
„Ich habe nicht viele Freunde.“

„Sie werden aber viele bekommen,“
meinte der Knabe lebhaft. „Die Bürschchen
alle sprechen darüber. Sie werden das Exer-
zieren schnell lernen und in kürzester Zeit
Korporal werden.“

„Ganz gewiß, das wird er!“ rief eine
fröhliche Stimme. „Du hast Recht, Chip
Tarn, und sprichst nie wahrere Worte durch
Deine Trompete. — Black, mein Junge,
was geben Sie mir dafür, daß ich Sie an-
geworben habe?“

„D, ein großes Geschenk, eines Tages,
Wachtmeister,“ entgegnete Robert lachend.

„Will Ihnen dafür danken, mein Junge.
Aber ich möchte ein ernstes Wort mit Ihnen

reden. Du, Chip Tarn — geh, mein
Bürschchen.“

Der Knabe that es ungern, aber er
ging sogleich.

„Das ist ein netter Junge, Robert Black,
und er hat Sie ins Herz geschlossen, aber
verderben Sie ihn nicht.“

„Gewiß nicht, Wachtmeister.“

„Er trinkt nicht und er raucht nicht,
und ich glaube, er haßt beinahe den bloßen
Anblick eines Mädchens, — nun bringen
Sie ihn nicht auf böse Wege.“

„Sie können mir vertrauen.“

„Das will ich auch, mein Junge, aber
nun hören Sie, ich möchte ernst mit Ihnen
reden: Wollen Sie Soldat bleiben?“

„Gewiß.“

„Sie wollen sich nicht am Ende eines
Monats freikaufen?“

„Ich will einen tüchtigen Soldaten aus
mir machen, Wachtmeister. Ich habe meinen
Beruf gewählt.“

„Und das ist eine sehr vernünftige Wahl.
Aber sehen Sie, mein lieber Junge, Sie
machen es falsch.“

„Ich? wieso?“

„Nun, ich weiß nicht gerade, wie Sie
es hätten anders machen können, aber Sie
haben den Sergeanten wieder auf die Fehen
getreten.“

„Ich? in welcher Weise?“

„Wie unschuldig wir sind! Nun, doch
indem Sie ihm allen Ruhm in Bezug auf
das Pferd nahmen. Die Jungen sprechen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 27. Dezember. Die Weihnachts-Feiertage sind hier ruhig und ungestört verlaufen und wenn etwas an denselben auffällig war, so ist als solches die Witterung zu bezeichnen, die einer um Dörfern erwarteten ähnlicher war, als der zu Weihnacht üblichen. Das Weihnachtseis bot uns grüne Fluren und fast laue Luft, förmlich überraschend kam am Vormittag des ersten Feiertages ein großflodiger Schneefall, der aber nur von kurzer Dauer war und auf der nassen Erde keine Spuren zurückließ. „Weihnacht im Klee, Dörfern im Schnee“ sagt eine alte Bauernregel, ob sie in diesem Jahre zu ihrem Rechte kommen wird, werden wir abwarten müssen.

* Wir gestatten uns auch an dieser Stelle unsere geehrten Post-Abonnenten an die schnelle Aufgabe ihrer Zeitungs-Bestellungen zu erinnern, damit bei Beginn des neuen Vierteljahres keine Unterbrechung in der Lieferung unseres Blattes eintritt. Für die Nachlieferung bereits erschienenen Nummern berechnet die Post sich eine Gebühr von 10 Pfennig.

* Ihr 14-jähriges Bestehen feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr gestern im Lokale des Herrn Spiring. Die Feier vollzog sich, wie bisher im engeren Kreise der aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Familien, außerdem waren die Kameraden der benachbarten freiwilligen Wehren von Ahrensfelde, Alt-Nahstedt, Büningstedt und Delingsdorf mit ihren Damen recht zahlreich erschienen. Die Befriedigung der Tanzlust bildete natürlich die Hauptbeschäftigung des Abends, doch wandte man sich in längeren Pausen auch anderen Unterhaltungen zu. Außerordentlichem Beifall fand eine Serie von sechs lebenden Bildern, Szenen aus dem Feuerwehrlieben darstellend, deren Darstellung nach allgemeinem Urtheil eine wohlgelungene war.

* **Südstormarn**, 24. Dezember. Gerichtstage für Schiffvet, Dejendorf, Steinbeß, Barsbüttel und Jenseß werden in der Seiffischen Gastwirtschaft in Schiffvet im Jahre 1894 von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr am 2. Januar, 6. Februar, 6. März, 10. April, 1. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 7. August, 11. September, 9. Oktober 6. November und 11. Dezember abgehalten werden.

* **Altona**, 23. Dezember. Der Polizei ist es wiederum gelungen einen Falschmünzer abzufassen und zwar den mehrfach vorbestraften Arbeiter Hache, der in seinem Logis, einer Kellerwohnung in der Schulstraße in Dittensen, beim Anfertigen falscher Münzen überbracht wurde. Seine Beherrgerin, die Ehefrau Stelling besorgte die Ausgabe der Falschmünze, sie hat namentlich viele gefälschte Zweimark- und Thalerstücke auf dem Dom auszugeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Falschmünzerei in dem Keller schon seit einem halben Jahre in umfangreichster Weise betrieben worden ist.

* **Riel**, 20. Dezember. Eine Viehverversicherungs-Gesellschaft in Gültrow in Mecklenburg auf Organisationsfähigkeit beruhend, hat in den letzten 2 Jahren auch ihre Agenten als Reisende in unserer Provinz bis in die entlegensten Dorfschaften geschickt um Unteragenten zu gewinnen und, mit letzteren zusammen arbeitend, Landleute unter glänzenden Versprechungen in das Netz zu ziehen. Beispielsweise versprach jene Gesellschaft, 95 % der Versicherungssumme bei vorkommendem Schaden zu erstatten. Manche unserer Landwirthe sind der Gesellschaft beigetreten und haben ihre Prämien sowie Nachschußzahlungen entrichtet. Bei vorkommendem Schadenfällen zeigte sich jene Gesellschaft schon seit längerer Zeit zahlungsunfähig, verbreitete freilich einen Nevers, welcher dahin

lautete, daß Herr N. N. in N. eine Forderung von so und soviel Mark zu beanspruchen habe. — Zu Ende des letzten Monats hat nun die genannte Gesellschaft ihre Zahlungsunfähigkeit vor Gericht bekennen müssen. Die zu begleichende Fehlsomme soll sich auf 300 000 Mk. belaufen. — Die beteiligten Landleute hiesiger Provinzen sind nun in großer Aufregung, weil infolge dieses Konkurses eine Nachschußprämie von durchschnittlich mindestens 10 % der Versicherungssumme erhoben bzw. gerichtlich beigetrieben wird. Es haben z. B. im Kreise Rendsburg einzelne Versicherten 700 — 1200 Mk. Nachschußprämie zu leisten und sollen einige Dörfer in dem Kreise fast Haus bei Haus betroffen sein. — Wie es heißt, soll die festspielige und zersahrene Geschäftsführung der Gesellschaft an dem Konkurse schuld sein.

* **Riel**, 23. Dezember. Heute in der Frühe wurde, so meldet die „R. Ztg.“, auf dem Terrain der kaiserlichen Werk ein Matrose, welcher nach Urlaub ausgeblieben und über die Mauer geklettert war, von dem Posten am Holzhafen angehalten und nach dem Schulberhaus gebracht. Hier leistete der Matrose dem Posten Widerstand und ergriff die Flucht. Als der Matrose der dreimaligen Aufforderung des Postens, zu stehen, nicht Folge leistete, legte der Posten auf den Flüchtling an und erschoss ihn.

* **Riel**, 23. Dezember. Auf Grund der Vorschriften im § 9 Ziffer 2 des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 ist der Betrag der für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1894 dahin festgesetzt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist:

	mit Brot	ohne Brot
a. für die volle Tageskost	80 Pf.	65 Pf.
b. für die Mittagkost	40 "	35 "
c. für die Abendkost	25 "	20 "
d. für die Morgenkost	15 "	10 "

* **Murum**, 20. Dezember. Seit längerer Zeit schon hat die Influenza auf unserer Insel grassirt, fast kein Haus und keine Familie ist von der lästigen Krankheit verschont geblieben, doch sind noch keine Todesfälle an Influenza zu verzeichnen. In voriger Woche wurden auf Anordnung des Herrn Dr. Eichricht und Lokalschulinspektors Herrn Pastor Müller, da die Hälfte der Schüler erkrankt ist, beide Klassen der Schulen in Rebel geschlossen.

Kleine Mittheilungen.

— In Mölln entstand kürzlich abermals Feuer und zwar in der Scheune des Korfschneiders Neben, in der es in den Vorräthen von Korholz so reichliche Nahrung fand, daß an ein Retten des Gebäudes nicht zu denken war. Ein benachbartes Haus gerieth wiederholt in Brand, wurde jedoch von der Feuerwehr gelöscht. Als man schon Herr des Feuers war, gewahrte ein Feuerwehrmann, daß es in den unteren Räumen des Nachbarhauses brenne. Man fand in dem Schlafzimmer, wohin kein Feuer kommen konnte, eine Matratze in hellen Flammen. Der Mieter dieser Wohnung wurde als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

— Der Rostrop Krug bei Gramm in Nord-schleswig brannte vollständig nieder, es verbrannte sämtliches Mobiliar und 2 Schweine, auch 600 Mark bares Geld sind mit verbrannt.

— Bei der Neuwahl eines Bürgermeisters in Neumünster erhielt Bürgermeister Ader-Heine 480, der bisherige Bürgermeister Schlichting nur 357 Stimmen, ersterer ist also gewählt. Bei der Wahl gab die Arbeiter-Partei den Ausschlag, die für Ader eintrat.

— In Oldesloe wurde ein Einbruch in die Kirche verübt; der Dieb aber mußte die ganze schwere Arbeit des Einbrechens umsonst machen, denn er fand in der Kirche weder Geld noch Geldeswerth.

— In Altona ist das Bankgeschäft von Jean Holberstadt zusammengebrochen, die beiden Zuhaber, welche durch Spekulationen die Katastrophe herbeiführten, sind verschunden. Die Verbindlichkeiten werden auf 300,000—400,000 Mark beziffert und liegen meist in Berlin.

— Das Augustusbad in Scharbeek ist an Dr. Happe in Hamburg für 250,000 Mk. verkauft worden. Zu dem Bade gehört ein Hof von 100 Tonnem mit prächtigem Park.

— Zu Schulau und Holm trat dieser Tage ein gut geleitetes Frauenzimmer als — Pferdehändlerin auf und kaufte von verschiedenen Besitzern Pferde zu hohen Preisen, die Bezahlung sollte erst bei der Abnahme erfolgen. Als schließlich ein Verkäufer auf Zahlung drang, erklärte die Käuferin, ihr Geld verloren zu haben. Da sie auch bei mehreren Wirthen Zechprellereien von je 16—20 Mark verübt hatte, gerieth sie in Haft. Die Person verlor mit Pferden außerordentlich gut umzugehen, weshalb man errieth, daß sie früher einen Zirkus angehört hat.

— Sieben Herren aus Riel jagten kürzlich im Mattenbeker-Gebege, hatten ein dichtes Tannenholz umstellt und vier Jagdhunde hineingeschickt. Nach einiger Zeit hörten die Jäger ein jämmerliches Geheul ihrer Hunde, man suchte nach und fand alle vier Jagdhunde in Schlingen gefangen.

— Der Sohn eines Gastwirths in Rendsburg spielte mit seinen Kameraden auf der Straße, wo sie Getreidekörner fanden. Der Knabe beabsichtigte, diese Körner zu sammeln und seinen Fühnern zu geben. Bei dieser Gelegenheit stieß er ein Körnchen in den Mund und ah es. Gleich darauf stellten sich aber Symptome einer Vergiftung ein, er sank sofort zusammen und wurde von einem Vorübergehenden zu seinen Eltern gebracht. Durch sofort herbeigeholte ärztliche Hülfe gelang es, schädlichen Folgen Einhalt zu thun.

Hamburg.

— Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen hat in der letzten Zeit sehr stark angenommen. Selbst während der vorjährigen Choleraepidemie gelangten mehr Waaren per Bahn zur Verladung, als dies jetzt der Fall ist. Die Hauptschuld liegt an den unglücklichen Geschäftsverhältnissen, außerdem ist das Wasser offen, so daß die meisten Waaren, die um diese Jahreszeit gewöhnlich per Achse fortgingen, jetzt auf dem Wasserwege befördert werden. Große Arbeitslosigkeit herrscht augenblicklich in fast allen Branchen. Auf den Werften geht es sehr ruhig zu, da Neubauten ebenso wenig vorhanden sind als Reparaturen.

— Die Flucht des Banquiers J. aus Einsbüttel bildet in weitesten Kreisen Tagesgespräch. Die Flucht scheint seit längerer Zeit vorbereitet zu sein. J. hat sich vor einigen Wochen bedeutende Summen amerikanischer Geldes eingewechselt. Ein ihm gehörendes Landgut jenseits der Elbe hat er seinem Kutscher „geschenkt“. Wie es heißt, wird der Flüchtling auf Veranlassung eines hiesigen Holzhändlers P. gerichtlich verfolgt.

Deutsches Reich.

Die Veranlagung der Einkommensteuer für die Stadt Berlin weiß, der „Freie. Ztg.“ zufolge, ein Minus gegen das Vorjahr von 500 000 Mk. auf. Die Steuer soll bei den Einkommen über 3000 ein Minus von 650 000 Mk. bei den ge-

ringeren Einkommen ein Plus von 150 000 Mk. ergeben.

Großes Aufsehen erregt überall der jüngste, im „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlichte Erlass des preussischen Ministerpräsidenten und Minister des Innern Grafen Eulenburg. Die Verfügung ist an sämtl. Regierungspräsidenten der Monarchie gerichtet und weist sie auf die allerhöchste Verordnung vom 4. Januar 1892 hin, in welcher die Grundzüge niedergelegt seien, die den königlichen Beamten für ihr politisches Verhalten nicht nur bei den Wahlen, sondern auch unter allen sonstigen Verhältnissen zur Richtschnur zu dienen hätten. Dann betont Graf Eulenburg in seinem Erlass, wie er durch die politischen Kämpfe und Gegensätze der Gegenwart, wie sie sich namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiete bemerklich machten, veranlaßt worden sei, die erwähnte allerhöchste Verordnung wiederum in Erinnerung zu bringen und ihre Beachtung zur Pflicht zu machen. Schließlich werden die Regierungspräsidenten ersucht, die ihnen unterstellten Beamten auf die Befolgung des ministeriellen Erlasses hinzuweisen. — Wenn man sich erinnert, daß in der letzten Wahlbewegung in Preußen Landräthe und andere Regierungsbeamten vielfach im Sinne einer entschiedenen Vertretung der rein landwirtschaftlichen Interesse thätig waren und sich besonders als Vorkämpfer gegen die Handelspolitik der Regierung ausprägten, so gewinnt die jetzige Kundgebung des preussischen Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Mitglied des Innern eine leicht erkennbare Bedeutung. Sie ist als ein erster positiver Schritt der Regierung gegenüber jener Opposition zu betrachten, welche sich in einem Theile der konservativen Partei und speziell in den Reihen der Verfechter der Forderungen des Bundes der Landwirtschaft mehr und mehr gegen die Regierung bemerkt macht.

Schwerin, 23. Dezember. In dem Fabrikantenprozeß gegen Angehörige der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Bahn wurden 5 Schaffner zu je 8 Monaten Gefängnis, 3 zu je 6 Monaten Gefängnis, 3 zu je 4 Monaten, 1 zu einer Woche, 1 zu vier, 1 zu fünf Wochen Gefängnis verurtheilt. Sieben Schaffner wurden freigesprochen. Von den angeklagten Fabrikanten wurde einer zu vier Monaten Gefängnis, einer zu zehn Tagen verurtheilt, zwei wurden freigesprochen. Bei allen Schaffnern sind mildernde Umstände angenommen worden.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben der sozialdemokratischen Partei finden sich in dem soeben erschienenen Protokoll über die Verhandlungen der vom 22. bis 28. Oktober d. J. in Köln stattgehabten sozialdemokratischen Parteitags bemerkenswerthe Angaben. Danach beliefen sich die Einnahmen der Partei vom Oktober 1892 bis September 1893 auf 258,326 Mk., die Ausgaben dagegen im gleichen Zeitraum auf 316,667 Mk. Den größten Ausgabenposten stellt die „Wahl-agitation“ mit 133,136 Mk. Gleich danach aber kommen die Unterstufungen für die sozialdemokratische Presse, die nicht weniger als 60,814 Mk. erforderten. Rechnet man dazu die Ausgaben für Prozeß- und Gefängnislosten, welche sich in vielen Fällen auch als Unterstufungen für die sozialdemokratischen Zeitungen und deren Redaktionen herausstellen, im Betrage von circa 19,246 Mk., so ergibt das an Aufwendungen für das sozialdemokratische Zeitungsweesen das Summen von 70,060 Mk. in einem Jahre. Es bezogen nach der genaueren Nachweisung des Protokolls im letzten Jahre der „Vote an der Saar“ 1900 Mk. (der große Streik der Bergarbeiter in Saarbrücker Revier vom Januar d. J. war schon eine Quittung über diese Unterstufung) die „Frankfurter Volksstimme“ 2500 Mark, die

darüber, und es scheint mir, daß Sie sich vorgenommen haben, den Mann zu Ihrem Feind zu machen.“

„Aber, Wachtmeister das ist mir niemals in den Sinn gekommen. Es handelte sich nur um ein halstarriges Pferd — ein prächtiges Geschöpf, was sie fortschicken wollten, weil es den Rittmeister abwarf. Ich sagte nichts weiter, als daß ich es reiten könne.“

„Ja, und Sie thaten es und galoppirten davon und tödteten beinahe des Obersten Tochter.“

„Aber das war ein zufälliges Ereigniß.“

„Ja, Herr, und so werden bisweilen Schlachten gewonnen; aber Sie sehen, das beleidigte den Sergeanten wieder, denn es ist sein Stolz, der beste Reiter im Regiment zu sein.“

„Das kann er gern bleiben.“

„Ja, aber Sie haben ihm die Musik aus der Pfeife genommen. Jetzt werden die Jungen sagen, daß Sie der beste Reiter im Regiment sind.“

„Unsinn! Darum doch nicht, weil ich ein starrsinniges, wildes Pferd reiten kann.“

„Nun, mein lieber Junge, es ist aber doch eine fatale Geschichte, und ich möchte nicht, daß Sie in heißes Wasser geriethen. Sie haben den Rittmeister beleidigt und den Sergeanten auf die Beine getreten. Können Sie es nun nicht Alles wieder ein bißchen ebnen und diplomatisch sein, wie die gelehrten Leute es nennen?“

„Wie denn, Wachtmeister? Ich möchte gern mit Jedermann Freund sein, ganz gewiß.“

„Und Sie werden sich ganz gewiß viele Freunde erwerben, wie Sie mich schon haben. Die Jungen sind begeistert für Sie, und sogar dem Oberst haben Sie gefallen — ein schlimmes Glück!“

„Warum ein schlimmes Glück?“

„Weil es Ihnen mehr Feinde machen wird, mein Junge. Und die Leute sagen mir, daß Sie da auf dem Biest von Pferd gefessen und gerade so zu dem Oberst gesprochen haben, als wenn Sie seinesgleichen wären.“

„Das that mir leid.“

„So sagte das hübsche Mädchen auch, als sie den Wasserkrug zerbrach; aber das machte ihn nicht wieder ganz. Nun hören Sie, mein Junge, beleidigen Sie den Sergeanten nicht wieder. Schließen Sie Freundschaft mit ihm.“

„Ich will es versuchen.“

„Das ist recht. Sie wissen, wie man das macht. Halten Sie dem alten Herrn ein wenig das Licht und besänftigen Sie ihn. Disziplin, mein Junge, Disziplin.“

„Zawohl, Wachtmeister.“

„Und vergessen Sie auch ganz, daß Sie ein feiner Herr gewesen sind, und denken Sie an nichts weiter als daß Sie ein tüchtiger Soldat sein wollen. Wenn Sie das thun, so möchte ich den sehen, der Sie schlagen will.“

„Warten Sie, bis wir einen Krieg haben, dann will ich mein Bestes thun.“

„Das glaube ich Ihnen schon. — Nun, mein Junge, hören Sie einmal; ich will Sie nicht ausforschen und ich frage Sie auch nicht nach Ihrem Namen, aber sagen Sie mir doch das Eine: Sie sind ein Irlander, nicht wahr?“

„Nein, Wachtmeister; mein Vater war ein Engländer.“

„Wie können Sie das wissen? Das ist ein weises Kind, was seinen eigenen Vater kennt. Aber lassen Sie Ihren Vater; Sie sind ein Irlander von mütterlicher Seite her, nicht wahr?“

„Nein,“ sagte Robert, sogleich ernst werdend.

„Arrah, wozu rede ich Ihnen davon. Sie verstehen ja doch nichts von der Sache; Sie waren damals zu jung, um sich noch darauf besinnen zu können, wie es bei Ihrer Geburt herging. Ich glaube auch kaum, daß Sie dabei waren. Aber genug davon. Ich meine es freundlich, mein Junge, denn Sie hatten einen so guten Anfang beim Regiment gemacht. Aber schlimmer als Sie sich mit dem Rittmeister und mit Glad gestellt haben, hätten Sie es kaum machen können. Gerathen Sie in nicht noch mehr Ungelegenheiten, sondern seien Sie höflich gegen den Sergeanten, denn er könnte Ihnen großes Ungemach zufügen und Ihnen ein Hunde-

leben bereiten. — denken Sie daran, lieber Junge.“

Der Wachtmeister legte den Finger an die Seite seiner Nase, und Robert stand, mit dem Kamm in der Hand, nachdenklich an sein Pferd gelehnt, da.

Es war erst wenige Tage her, seit er sein Vaterhaus verlassen, aber ihm schienen Monate dazwischen zu liegen, und nun war er ein gemeiner Soldat, machte sich schnell Freunde und Feinde im Regiment und hatte zweimal des Obersten Tochter gesehen.

Das erste Mal hatte sich seiner Erinnerung in einer Weise eingepägt, daß er fühlte, es würde ihm unmöglich sein, sie je zu vergessen. Das zweite Mal hätte er ihr beinahe schweres Unheil, wenn nicht gar den Tod gebracht; und als er herankam und sie ihn anblickte, waren ihre Augen nicht vorwurfsvoll auf ihn gerichtet, sondern sie sah ihn an — wie sah sie ihn an, wie war es — lag Vorwurf in ihrem Blick? Nein, das hatte er sich schon früher gefagt. Zorn? Nein, es war nicht Zorn.

Was war es denn? Er konnte es nicht sagen, nur fühlen, daß er unrecht gethan hatte, sich anwerben zu lassen.

Aber wenn er sich nicht hätte anwerben lassen, so würde er sie nicht gesehen haben.

Das wäre wohl besser gewesen, denn er fing an, in einer Weise zu fühlen und zu denken, die ihm vollkommen neu war und —

Magde
Münch
die „M
„Meini
Im gan
Zeitung
Summe
In
gang d
hab d
danach
Gramm
von 10
3 Pfg.
3 auf
von
100
1 Mr.
den.
Herabse
temberg
weitgeh
tung se
Der
meister
Partei
der B
sozialde
Lüde h
selbst
den. M
maligen
abgelie
in Ber
wurde
politisch
breitet,
lassen
nitionen
mit ein
auf di
Kreuz-
hier u
unter
nehmen
jedoch
De
v. Sch
und U
getadel
Sprach
Der C
troz
Sprach
weiter
net b
entfält
sich so
anzuld
leben.
Vernal
nötig
reicher
schreit
es hei
offizie
länger
von d
vergef
ihnen
vollto
find:
erhöht
säume
Abhof
breit

C3J

Magdeburger Volksstimme" 900 Mark, die Münchener Post nicht weniger als 12,148 M., die Wiener Arbeiterzeitung 10,000 M., die Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung 7462 M. Im ganzen wurden derartig 18 sozialdemokratische Zeitungen aus der Parteikasse unterstützt mit Summen von 100 bis zu 12,148 M.

In Württemberg ist eine bedeutende Ermäßigung der Postzinsen eingeführt worden. Innerhalb des Ortsbereichs (Postortverehr) ist danach die Taxe für frankierte Briefe bis zu 15 Gramm von 5 auf 3 Pfg., von über 15 Gramm von 10 auf 5 Pfg., für Postkarten von 5 auf 3 Pfg., für Drucksachen bis zu 15 Gramm von 3 auf 2 Pfg., von 15-20 Gramm auf 3 Pfg., von 20-250 Gramm auf 5 Pfg., von 250 bis 1000 Gramm auf 10 Pfg., für Pakete bis zu 1 Kgr. von 25 auf je 15 Pfg. herabgesetzt worden. Diese sind eine weitere Reihe ähnlicher Herabsetzungen, die der „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht, werden als Zeichen eines weitgehenden Entgegenkommens der Postverwaltung sehr sympathisch aufgenommen.

Der vormalige Reichstagskandidat, Klempnermeister Lücke in Köln, ist von einer dortigen Parteiverammlung wegen unwürdigen, die Ehre der Partei schädigenden Verhaltens aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Lücke hatte für die letzte Reichstagswahl, wo er selbst für seine Partei kandidierte, Sammellisten und Markenerwerb übernommen, aber trotz mehrmaliger öffentlicher Mahnung die Gelder nicht abgeliefert. Lücke leitete in den achtziger Jahren in Berlin die Lohnbewegung der Klempner und wurde dann wegen seiner gewerkschaftlichen und politischen Agitation ausgewiesen.

Vor Kurzem wurde eine Nachricht verbreitet, wonach eine allgemeine Verfügung erlassen sei, die Truppen in der Nähe der Garnisonen Winter-Übungen von dreitägiger Dauer mit einem Nacht-Vival abhalten zu lassen, ohne auf die Witterung Rücksicht zu nehmen. Die Kreuz-Zeitung bestätigt, daß im Laufe des Winters hier und da Übungen stattfinden dürften, welche unter Umständen einen größeren Charakter annehmen. Von einer allgemeinen Maßregel ist jedoch nicht die Rede.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Schele, hat zwei Verfügungen an die Offiziere und Unteroffiziere der Schutztruppe erlassen, worin getadelt wird, daß die Kenntnis der Suaheli-Sprache so sehr langsame Fortschritte mache. Der Gouverneur hat erklärt, Offiziere, welche trotz längerem Aufenthaltes in der Kolonie die Sprache zu erlernen nicht fähig zeigen, nicht weiter als zum Dienst in der Schutztruppe geeignet bezeichnet zu können. Das Rundschreiben enthält den Befehl an sämtliche Unteroffiziere, sich sofort eine Grammatik der Suaheli-Sprache anzuschaffen. Das Lernen sei als Dienst anzusehen. Die Kompanieführer sollten bestimmte Lernabschnitte den Unteroffizieren aufgeben und nötigenfalls schriftliche Strafarbeiten sich einreichen lassen. — Recht bezeichnend ist das Rundschreiben betreffs der Unteroffiziere, in welchem es heißt: „Es ist mir aufgefallen, daß die Unteroffiziere, selbst nach sechsmonatlichem und noch längerem Aufenthalte hier selbst, fast keine Ahnung von der Suaheli-Sprache haben. Diese Leute vergessen vermöge der bevorzugten Stellung, die ihnen von den fachlichen Chargen eingeräumt wird, vollkommen die subalterne Stellung, in der sie sind: sie spielen die großen Herren, machen unerbötliche Ansprüche in der Wäsche u. s. f., verüben es aber, ihre Pflicht zu thun, die sie mit Abolvierung des geringen praktischen Dienstes bereits erfüllt glauben. Wenn die Unteroffiziere

hier etwas nützen sollen, so ist in erster Linie die Kenntnis des Suaheli erforderlich.“

Anslaud.

Oesterreich-Ungarn.

Großes Aufsehen erregt die am Sonnabend Abend in Prag erfolgte Ermordung des Handfuchsmachergehilfen Mrva. Derselbe gehörte dem tschechischen Geheimbunde „Das unterirdische Prag“ an, der bei der Verhängung des Ausnahmezustandes eine große Rolle spielte. Mrva war wiederholt verhaftet und hatte ein offenes Geständnis abgelegt. Man nimmt an, daß der Ermordete von dem Geheimbunde Dmlabina zu Tode verurteilt und auf Befehl dieses Bundes erdolcht worden ist. Mrva wurde in seiner Stube mittels Dolchstichs und Erwürgung umgebracht, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, um ihn als Zeugen bei dem Witten Januar beginnenden großen Dmlabinistenprozeß aus dem Wege zu schaffen. Als der That verdächtig wurden der Fabrikarbeiter Dragoun und die beiden Schlossergesellen Dobschall und Dmorschak verhaftet.

Großbritannien.

Das Unterhaus hat den Antrag Hamilton, betreffend die Verstärkung der Marine mit 240 gegen 204 Stimmen abgelehnt und den Gegenantrag Gladstone, welcher befragt, es sei die erste Pflicht des verantwortlichen Ministers, hinreichende Maßregeln zu treffen, um die Flotte für die Verteidigung des Landes und für den Schutz des Reiches in Stand zu setzen, angenommen.

Frankreich.

Die eifrig betriebene Anarchistenjagd in Frankreich hat der dortigen Polizei mit den in der Nähe von Orleans verhafteten Anarchisten Moulinier und Colas zwei aufsehenerregende kompromittierte Individuen in die Hände geliefert. Bei Moulinier und Colas waren anlässlich des Attentatsversuches gegen den deutschen Reichskanzler Hausdurchsuchungen vorgenommen worden; bei der nunmehr erfolgten Verhaftung der Verdächtigen sind dem Vernehmen nach eine Anzahl Papiere vorgefunden worden, welche eine ganze Reihe anderer Anarchisten bloßstellen sollen. In Paris selbst wird die Polizei durch fortgesetzte zahlreiche anarchisistische Drohbrieife in Atem gehalten, obschon man den meisten derselben nur eine „ultrige“ Bedeutung beimißt. Doch wird ein anarchisistischer Anschlag zum Mindesten gegen das Rathaus für nicht unwahrscheinlich gehalten, so daß letzteres seit einigen Tagen unter strenger Bewachung steht.

Afrika.

In ihrer afrikanischen Kolonie haben die Italiener wieder Kämpfe mit den Derwischen gehabt. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ ist aus Agordat folgende Nachricht, datirt vom 2. Dezember 5 Uhr Abends, eingelaufen. Das ganze Korps der Derwische, 6000 Flinten und 4000 Lanzen, unter dem Befehl von Hamed Ali, stellte sich unter Umgehung des rechten Flügels von Agordat längs des Bergstromes Damti auf, wahrhaftig in der Absicht, das Fort in der Nacht anzugreifen. Um einem nächtlichen Angriff vorzubeugen, beschloß der italienische Oberst Arimondi, die Derwische sofort anzugreifen. Nach zweistündigem Kampfe gingen die Derwische in voller Flucht nach Barca zurück und ließen eine große Anzahl Tote, unter ihnen Hamed Ali und fast sämtliche Emire zurück. — In der Schlacht bei Agordat verloren die Italiener einen Hauptmann, zwei Leutenants, einen Unteroffizier und gegen hundert Soldaten, wovon die meisten Eingeborene sind. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Offiziere. Die

Streitkräfte der Italiener, die an dem Kampfe teilnahmen, werden auf 1500 Mann geschätzt, während die Anzahl der Derwische gegen 10900 betrua.

Beiehnungs-Urkunde der Bauer-voigtey in Stapelsfeld Amts Reinbeck No. 1640.

(Mitgeteilt von Peter Ahrens, Willinghusen). Wir, Friedrich, von Gottes Gnaden, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst zc. Urkunden und bekennen hiemit für uns und unsere Nachkommen an der Regierung, gegen männlichen demnach wepland unsere in Gott ruhende gnädige und vielgeliebte Frau Mutter Hochstetst. angebenden Unserm Unterthan zu Stapelsfelde Ties Santmann, den 12. Juny No. 1631 mit der Bauerooigtey und Krugerey dafelbst belohnt und proovittit und denn bey anderelbe unterthänige Ansuchung gethan, wir darüber zu consentiren und zu verwilligen in Guaden geruben wollen, als haben wir solchem unterthänigen Suchen in Gnaden statgegeben. Thun es auch hiermit und in Kraft dieses also und dergestalt, daß gedachter Ties Santmann die ihm concessirte Bau-voigtey mit dazu gehörige immunität und Freyheit allermaßen andern dieselben für ihm gehabt und genossen, seine Lebenszeit haben und verwalten und zugleich im Dorfe Stapelsfeld des Krügens und Bierschenkens, gegen erlegung der Accise und was anderen statt sonst angeordnet und gefordert wird, allein ohne jemanbes eintracht sich gebrauchen soll und mag jedoch, daß es jedereit bey Verlust dieser Freyheit und unser willfährlichen Kräfte guten Getränke auch auffrichtiger unstraffbahren Maasse sich bestreihen soll und wenn er dessen also in Schuldiger gebühr, nachsetzt und daneben dasjenige prästirt und leistet was sein Vorweiser gethan oder dieselben zu thun schuldig gewesen, sollen unsere Beamte Ihn hierüber nicht beschweren, vielmehr bei unserer Concession bis an und schützen und handhaben. Urkundlich unsern untergelegetes Handzeichens und für gedruckte sursil. Cammer Secrets geben auff unserm Amtshaus Reinbeck, den 21. May No. 1640. (L. S.) Friedrich.

Vorstehende Urkunde nebst noch vielen anderen die die frühere Bauer-voigtey in Stapelsfeld betreffen, ist mir durch die Güte des jetzigen Gemeindevorstehers Herrn Ruge in Stapelsfeld, befuß Veröffentlichung zur Verfügung gestellt, wofür ich demselben hiermit öffentlich meinen Dank ausspreche. Ich habe aus den vielen Urkunden zunächst diese — die älteste — zur Bekanngabe ausgewählt.

Maningfaltiges.

Von einer Kuh zerfleischt und getödtet. Berlin, 22. Dezember. Auf dem Grundstück der Ewald'schen Meierei an der Frankfurter Chaussee wollte am Donnerstag Vormittag der 26jährige Dienstmacht Kolling mit Hilfe des 15jährigen Stalljungen Wredereck aus dem Kuhstall ein Kalb herausbringen, um es zum Schlachten zu schaffen. Die Mutter des Kalbes erhob ein klägliches Gebrüll und in dem Augenblick als das Kalb zur Thür hinausgeschafft werden sollte, riß sich die wüthende Kuh von der Kette los, stürzte sich auf den Knecht und riß ihm mit den Hörnern den Leib auf. Auch dem hinzupringenden Stalljungen brachte sie schwere Verletzungen am Kopfe und an der Brust bei. Auf Anordnung des Arztes wurden die beiden Verletzten schleunigst nach dem Krankenhaus geschafft, wo jedoch der schwerverletzte Dienstmacht bald nach der Einlieferung verstarb. Nach Ansicht der Anstaltsärzte ist leider auch wenig

„Nack, wie lange wollen Sie denn da noch bei dem Pferde herumsummeln?“ tönte ihm eine keisende Stimme in die Ohren.

Es war Unteroffizier Stad.

Zwölftes Kapitel.

„Und noch Gemeiner, Zack?“

„Ja, mein Junge, noch Gemeiner.“

„Nachdem Sie fünfundzwanzig Jahre im Dienst sind!“

„Ungefähr so lange. Wenn man erst so alt geworden ist, wie ich, dann liegt Einem nicht mehr viel daran, sein Alter genau zu wissen.“

„Und wenn man an die siebzig oder achtzig Jahre herankommt, so mag man gern noch älter erscheinen, nicht wahr?“

„Mag schon sein, mein Junge; aber ich bin noch nicht siebzig oder achtzig Jahre gewesen, kann es also nicht sagen. — Ach, Du bist ja ein aufsehendes Vieh, zeigt Du Deine Zähne? Ich wollte, ich könnte sie Dir ausschlagen. Mächtst mir den andern Arm auch wohl brechen? Komme ihm nicht zu nahe, mein Junge.“

Die letzten Worte bezogen sich auf das kastanienbraune Pferd, welches beständig den Kopf herumwandte und an der Halfterkette riß, als wenn er gern den hübschen, strommen, grauhaarigen Soldaten anfassen möchte, welcher an der Stallthür lehnte und den Arm in einer Binde trug.

„Ich fange schon an, mich an das Thier zu gewöhnen und auch an das andere,“ sagte Robert.

„Ein nettes Paar,“ entgegnete der Mann, indem er sanft mit der Hand über seinen verletzten Arm strich. „Ein Wunder noch, daß mein Arm nicht ganz und gar zerfleischt wurde. Der Kastanienbraune wird höchstens Jemand tödten. Mich wundert, daß der Oberst ihn behalten hat.“

„Fürchten Sie nichts, Zack Thompson,“ sagte Robert lachend, während er fortfuhr das Geschirr des Pferdes zu pugen. „Und Sie sind also diese vielen Jahre im Dienst geblieben, ohne eine Beförderung zu erlangen?“

„Habe mir keine gewünscht,“ erwiderte der Mann. „Ich bin des Obersten Bursche gewesen; konnte ihn schon vor seiner Verheirathung.“

„Und dachten nie daran, die Armee zu verlassen? Sie haben ja längst Ihre Zeit hinter sich.“

„Ja,“ stimmte der Mann kurz bei; „aber ich wollte bleiben.“

„Warum?“

„Habe meine Gründe, Junge, mir geht es ganz wohl.“

„Ausgenommen Ihrem Arm.“

„Bis auf den Arm, aber der wird bald heilen.“

In dem Augenblick kam Dick mit einer Stallgabel zu ihnen, und seine Stirn verfinsterte sich, als er sah, wer mit seinem jungen Gefährten sprach.

„Holla, he, munter!“ sagte Zack Thompson.

„De,“ entgegnete Richard mürrisch, und als der kräftige, berbe Mann ihn forschend ansah, begegnete er seinem Blick mit einem bösen Anstarren.

„Sie sehen mich immer an, als wenn Sie mich nicht leiden könnten.“

„Mag Sie auch nicht,“ sagte Richard kurz. —

„Nun gut. Sie sollen mich auch nicht mögen. Die Welt hat Raum genug für uns Beide, ohne das wir gegeneinander anrennen brauchen.“

„Das ist nur so Dicks Weise, Zack,“ entschuldigte ihn Robert. „Es giebt keinen besseren Burschen.“

„Warum begegnet er einem andern Burschen denn so unfreundlich? Er ist eifersüchtig, das ist der Grund.“

„Sie sind ein Narr,“ bemerkte Dick kurz. Zack Thompson lachte.

„Nun, das weiß ein Jedermann im Regiment, sagte er gut gelaunt. „Ich war stets ein Narr.“

„Dann wollte ich, es gäbe noch mehr solche Narren im Regiment wie Sie sind, Zack Thompson,“ versicherte Robert, unterbrach sein Pugen und legte dem ehrlichen Burschen die Hand auf die Schulter. „Sie haben immer ein freundliches Wort für mich gehabt, seit ich hier bin, und Sie und Dick werden auch Freundschaft schließen, wenn Sie einander erst besser kennen.“

„Dank Ihnen, mein Junge,“ sagte Zack Thompson lächelnd. „Bin genöthigt, mit der linken Pfote die Hand zu schütteln.“

„Um so besser,“ entgegnete Robert herzlich. „Sie ist Ihrem Herzen näher.“

Zack Thompson schlenderte fort und sie sahen, wie er die Hand auf des jungen Trompeters Schulter legte und ihn herumdrehte, gerade als das Büfchen sich den Stallthür näherte, einem Lieblingsplage, an welchem er sehr gern verweilte. Er nahm sich dort äußerst schamud und sauber aus in seiner enganschließenden Uniform, sprach wenig, fühlte sich aber augenscheinlich sehr angezogen von der Gesellschaft der beiden neuen Rekruten.

„Warum magst Du Zack Thompson nicht leiden, Dick?“ fragte Robert, als der Mann außer Hörweite war.

„Weiß nicht; — lassen Sie mich das weiter pugen.“

„Nein, Du sollst nicht, mein alter Junge. Ich will meine Hände hart machen. Ich habe Zack geru; er ist ein guter Mensch; derb, nicht allzu klug, aber ehrenfest. Geh; er nicht der alten Dienerin des Obersten nach — wie heißt sie doch — Margarethe?“

„Sie scheinen ihren Namen ja sehr genau zu wissen,“ sagte Richard mürrisch.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer - Veranlagung für das Steuerjahr 1894/95.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise (in der Stadt) Stormarn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschliesslich den 20. Januar 1894 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Anforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von den Gemeindebehörden des Kreises von heute ab kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten, soweit es die Geschäftslage gestattet, am Dienstag u. Freitag jeder Woche Vormittags 10-12 Uhr in seinem Geschäftszimmer Zollstr. 66 hier zu Protokoll entgegengenommen. Die Verjüngung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissenschaftliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Wandsbek, den 11. Dezember 1893.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission. Lorenz, Regierungsrath.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Ahrensburg, 18. Dezember 1893.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Callsens Specialität in Fußboden- und Bernstein-Lack.

Niederlagen in Ahrensburg bei Aug. Prahl u. Conrad Dittmann.

Schmiedeeiserne Grab-Einfriedigungen in verschiedenen Mustern, liefert billigst, schon von 1,50 M. pr. lauf. Fuß an.

A. Henze, Schlossermeister, Ahrensburg.

Kalender für 1894: Dr. Meyns schleswig-holsteinischer Kalender 50 Pfg.

Paynes Familientalender 50 Pfg., Deutscher Reichsbote 40, Kaiser-Kalender 50, Zahrer Finkende Vögel 40, Hamburger Reform-Kalender 20, Hamburger Almanach 15, Schreib- und Notiz-Kalender, elegante.

Abreiß-Kalender 50 Pfg. sind vorrätig in E. Ziese's Buchhdlg.,

Danksagung.

Da ich erkrankt war, wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Dr. med. Hope in Altona, Allee 44. Nach dem Gebrauch der Medicamente, die ich von demselben erhielt, trat schon nach kurzer Zeit Heilung ein. Auch die Drüsen, die sich gebildet hatten, sind vollständig zurückgegangen. Spreche Herrn Dr. Hope meinen besten Dank aus. (gez.) Otto Hofstok, Altona, Vergl. 107.

Neu! Noch nie dagewesen! Neu! Iduna-Seife

der Parfümerie Iduna Hamburg wäscht ausgezeichnet, ist stark schäumend und vor Allem von solch vorzüglichem Wohlgeruch, dass sie schon dieser Eigenschaft wegen in der gesamten Damenwelt äusserst beliebt ist.

à Stück 50 Pfg., zu haben bei: A. Rodde, Ahrensburg.

Ein großer Posten Bukskins-Reste

in allen Längen, passend zu Knaben-Anzügen, ist joben eingetroffen; Winter-Jackets zu 15 M., Westen von 3 M. an, keine Konfektions-Arbeit! und doch billigste Preise! P. E. Lange, Schneidmstr. Ahrensburg, Manhagener Allee.

Lanolin Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinkensfelde b. Berlin. Zur Pflege der Haut und des Teints, zur Reinigung und Beseitigung von Hautunreinheiten und Wunden, zur Erhaltung der Haut vor dem Einwirken der Kälte, bei Frostschäden. Zu haben in Apotheken à 40 Pf., in Eisenkästen à 20 und 10 Pf. bei F. Fruchtmicht, Ahrensburg.

Warnung. Pat. H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen (Kronentrill unmöglich) nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Leonhardt & Co. Berlin, Schillbauerdamm 3.

Geschäftsbücher

in allen gangbaren Arten, sind vorrätig und werden auf Verlangen nach jeder Aufgabe angefertigt in E. Ziese's Buchbinderei, Ahrensburg.

Delicatessen!

Mettwurst, geräuch. u. gefochte Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Silb, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig 2c. 2c.

empfehlen Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Wer Husten hat,

verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden Malz-Zwiebel-Bonbons (E. Mause, Cöthen) die als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. - Packete à 25 u. 50 Pfg., nur bei Aug. Prahl, Ahrensburg.

Schadendorff's Hotel, Ahrensburg.

Freitag, den 29. Dezember

2. Abonnements-Konzert und BALL

gegeben von der Kapelle des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31, unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten F. Mohrbutter.

Anfang präz. 7 Uhr. Entree a Person 1 Mk. Tanz-Abonnement 60 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein H. Schadendorff.

NB. Abonnementskarten an der Kasse vorzeigen.

Jeder Landmann sollte nur das anerkannt sicherste und beste Waschmittel

Flensburger Viehwaschpulver. Antentomin. Kaufen, indem es nicht allein alles Ungeziefer tödtet, sondern auch dessen Brut gründlich vertilgt. Ein vollwertiges Pfund à M. 1.20 ist hinreichend für 12 Stück Vieh. Antentomin ist in 1/2 und 1/4-Pfund-Packeten mit ausführlicher Gebrauchsanweisung in den meisten Colonialwaaren- und Drogen-Geschäften zu haben. Viele Anerkennungen liegen zur Einsicht vor. Jedes Packet ist nur echt, wenn es mit nebenstehendem Fabrikzeichen versehen ist.

Hauptagent für die Provinz Holstein: H. J. Ritscher, Flensburg.

Advertisement for Pfefferminz-Pastillen (Peppermint Pastilles) by Gebr. Stollwerck in Köln. Includes an image of a cow and text describing the product's benefits for refreshment and warming the body.

Aleinholds Notenzither

ganz neu Jedermann kann darauf sofort spielen nach einem unter die Saiten geschobenen Notenblatt. Großartigste Erfindung der Neuzeit, per Stück mit 6 Pedale Mk. 16.

Jeder Zither liegt ein Ring, Schlüssel und Accordangeber gratis bei; nach letzterem kann man jede Zither sofort stimmen. Zu haben bei Conrad Dittmann, Ahrensburg.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse.

empfehlen sich zur Anfertigung von Polster-Arbeiten aller Art.

Gut gereinigt ist halb gefüttert! Diesen Ausspruch Landwirthschaftlicher Autoritäten sollten alle Viehhalter beherzigen. Für Ungesundheit und Hauptplage des Viehes empfiehlt sich als Nothwendigkeit das Angeler Viehwaschpulver.

angefertigt seit 1880 in der Apotheke zu Seltz in Angeln. Es beseitigt schnell und sicher jegliches Ungeziefer, wie Flöhe, Mücken, Fliegen, Schaben und Schweine, und übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem überaus wohltuend auf die Gesundheit der Thiere. Dasselben reinigt mit diesem Mittel gereinigt, erhöhtes Vieh zu erhalten ein weiches, glänzendes Fell. - Packete à 50 Pfg., resp. 1 Mark für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Beilage: „Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.“ Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pfg. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg u. Süßfeld.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt in Altona, Allee 44.

Sprechst. 8-10 u. 2 1/2-4 Uhr. a. Sonnt. Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als: Bruchbänder, Frigiratoren, Douchen, Milchpumpen, Nobelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanell- 2c. 2c. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbundstoffe, Pintel, Beifringe 2c. 2c.

Nechten, alte offene Beinwund.

Krampfad., Entzünd., Hautkrankh., Drüsenbeg., ohne Verurschr. Fr. 3. Dentzau, Altona, Gr. Vergl. 511. Keine Voranzt. d. Honorars. Sprechst. Mont., Dienst., Mittw. v. 2-6. Sonnt. v. 9-2.

Neujahrs- und Glückwunschkarten

in einfacher und eleganter Ausführung empfiehlt E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Für Ahrensburg u. Umgegend ist die Niederlage der Mineralwasserfabrik G. W. Bostelmann Hamburg neu zu vergeben.

Mobilien-Transporte Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heindr. Wachtmann & Co. M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft. Hamburg. Raboijen 74 Fernspr. 213 III. Hofen. Neutr. 69.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen

empfehlen Ahrensburg. E. Pahl. Linderhof-Ahrensburg.

Neujahrs-Ball am Montag, den 1. Januar 1894

ladet freundlichst ein W. Kröger. Wochen-Bericht. Hamburg, 23. Dezbr. Notirung

der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara

Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 110 2. Qualitäten " 100-105 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.

fehlhafte Hof-Schleswig. und Polst. Bauer " 95-100 Galtsische und ähnliche " 88-90 Finnländische " 95-100 Amerikanische "

Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg.

Wegen der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage verließ das Futtermittelgeschäft in dieser Woche sehr ruhig bei kleinen Umsätzen für den Konsum. Tendenz matt.

Reisfuttermehl M. 2,65 bis 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Reisfuttermehl M. 3.- bis M. 6,00 pr. 50 Ko ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermehl M. 3.- bis M. 6.- pr. 50 Ko ab Magdeburg.

Reisfuttermehl M. 3,00 bis M. 5,70 pr. 50 Ko ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 6.- bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. - bis M. - pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Getrocknete Biertraber M. 5,00 bis M. 5,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erbsenfuttermehl M. 6,30 bis M. 8,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatmehl M. 6,60 bis M. 8,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocousfuttermehl M. 7,60 bis M. 8,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernfuttermehl M. 5,50 bis M. 6,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Reisfuttermehl M. 6.- bis M. 7.- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, vergohlt, M. 5,40 bis M. 6.- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 4,15 bis M. 4,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 4,40 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 23. Dezember 1893. G. & D. Lüders.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 28. Dezbr.: Kalt, veränderlich, Niederdrück, lebhaft windig. 29. Wenig verändert, stichweise Niederdrück, scharfer Wind. 30. Feuchttal, Niederdrück, wolkig mit Sonnenschein.